

Buchrezension zu: #IchBinHanna



#IchBinHanna Prekäre Wissenschaft in Deutschland Amrei Bahr, Kristin Eichhorn und Sebastian Kubon

144 S., Suhrkamp, 2022. SC, 13,00 €. ISBN: 9783518029756
Auch als E-Book erhältlich

DOI: 10.1007/s12268-022-1800-z
© Der Autor 2022

■ Oh Gott, noch so ein Hashtag wie er heute auf jedem Werbebanner steht. Und schaut man in die Sozialen Medien, insbesondere Twitter, nutzt die kein Mensch. Aber halt! Hier ist das anders. Ich denke, man kann den Hashtag #IchBinHanna, der zum ersten Mal am 10.06.2021 von den Autor:innen genutzt wurde, zu Recht als Bewegung der deutschen akademischen Welt bezeichnen. Auch vorher gab es – z. B. unter #WissZeitVG, #FristIstFrustr und #95vsWissZeitVG – schon eine Menge Äußerungen zum Thema der prekären Arbeitsbedingungen in der Wissenschaft, aber erst ein Video des BMBF mit der Protagonistin Hanna, die mittels Befristung das System nicht „verstopfen“ wollte, entzündete – mit zeitlichem Versatz – eine Flamme, die sehr stark aufloderte. Bis zum heutigen Tag gibt es mehr als 155.000 Tweets unter dem Hashtag.

Das Buch #IchBinHanna versucht hier zu kuratieren und zu sortieren. Unter dem Hashtag fin-

den sich Akademiker:innen aus allen Bereichen, die ihre Erfahrung mit der Sonderbefristungspraxis an deutschen Universitäten, die auf das Wissenschaftszeitvertragsgesetz von 2007 zurückgeht, teilen. Dabei haben sie mit der Pseudoselbständigkeit vieler Ich-AGs mehr gemeinsam als mit dem Arbeitsrecht normaler Arbeitnehmer. Das ist schon bemerkenswert und das Buch ordnet auch historisch ein, wie es mit dem WissZeitVG dazu kam.

Der Treppenwitz der Geschichte ist dabei, dass diese Drucksituation – ohne jede Belege – zu mehr wissenschaftlicher Kreativität führen soll. Bessere Lehre und Forschung durch prekäre Arbeitsverhältnisse – das ist schon eine sehr gewagte Prognose. Ein wichtiger Aspekt, der das Thema noch schwieriger macht, ist, wenn Intersektionalität marginalisierter Gruppen dazu kommt. Hierbei sei nur auf den parallel genutzten Hashtag #IchBinReyhan verwiesen, unter dem Menschen aus marginalisierten Gruppen ihre Erfahrungen teilen.

Der bittere Schluss: Eine Karriere in der akademischen Welt muss man sich leisten können.

Ein lohnenswertes Buch für alle, die überlegen eine akademische Karriere anzustreben, um zu wissen, worauf man sich einlässt, und für alle, die schon im System sind, um sich wirklich bewusst zu werden, dass die eigene Arbeitssituation an der Universität schon sehr speziell ist. Impulse zur Veränderung gibt z. B. die Junge Akademie mit ihrem Department-Modell. Dies bedarf aber echten Muts der Hochschulen zur strukturellen Veränderung. Ich denke: zum Besseren! ■

Lutz Böhm,
Technische Universität Berlin,
lutz.boehm@tu-berlin.de

Diese Rezension erscheint Open Access*

* **Funding note:** Open Access funding enabled and organized by Projekt DEAL.
Open Access: Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Die in diesem Artikel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen. Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>.